

Drei Frösche im Wasser

Der Mond schwimmt als gelbe Boje über den Horizont und beleuchtet unsere wundersame Expedition: Natascha-Lou Salomé, Kommunikationsethnologin aus verarmtem russischen Adel, drei Männer im dunklen Politikeranzügen und ich stolpern mit schweren Kletterausrüstungen bepackt schon seit Stunden durch die Sümpfe und Industriebrachen des Leipziger Westens. Es ist der letzte Vollmond vor der IOC-Entscheidung über die Olympia-Kandidatenauswahl 2012, und noch ist meine Heimatstadt im Rennen. Eine Turmuhr schlägt Dreiviertel Zwölf. Höchste Zeit, dass wir den *Lindenauer Hafen* erreichen, eine submaritime Leipziger Investruine aus der Vorkriegszeit, die niemals den Bug eines echten Schiffes gesehen hat: wilde Müllkippen, alte Speicher, Röhricht und Wasser. Sind die Sterne am IOC-Himmel günstig, soll hier in diesem Niemandsland bis 2012 das *Olympische Dorf* entstehen.

Eine Wolke schiebt sich vor den Mond und wir müssen höllisch aufpassen, um nicht über Autoschrott oder versteinerte Hundescheiße zu stürzen. Ich verfluche die Stunde, in der Natascha-Lou mich mit einem amourösen Augenaufschlag überredet hat, in ihr Start-up-Unternehmen für *Metaphorisches Wissensmanagement* einzusteigen. Worum es dabei genau geht, habe ich von Anfang an nicht recht begriffen – trotz Natascha-Lous nächtelanger Kneipenreferate über die Zukunft des Wissens, die Bedeutsamkeit von Metaphern für moderne Wirtschaftsunternehmen und über die ungeheuren Potenzen narrativer Wissensmanagement-Tools, ohne deren Implementierung kein Konzern und keine Firma die nächsten zehn Jahre am Markt würde überleben können ... Kurz: so weit ich es verstehe, hat Natascha-Lou eine neue Art von spiritueller Unternehmensberatung erfunden.

Leider fehlt es den Firmen in der Region offenbar an jeglicher strategischer Weitsicht, denn auch ein halbes Jahr nach Existenzgründung hatten Natascha-Lou und ich noch keinen einzigen Beratervertrag an Land gezogen. Wir standen kurz vor der Insolvenz, als sich drei Tage nach Weihnachten plötzlich und unerwartet der derzeit größte Arbeitgeber

Ostdeutschlands auf unserem Anrufbeantworter im Büro meldete: die *Olympia 2012 GmbH*. Mit zittriger Stimme schilderte deren Aufsichtsratschef, Leipzigs Bürgermeister Tiefensee, die desaströse Kommunikations- und Image-Lage seines skandalgeschüttelten Olympiateams und flehte uns eindringlich um Hilfe an. Natascha Lou nahm den Auftrag an und vereinbarte auf der Honorarbasis von 10.000 Euro einen *Lunaren Out-Door-Metaphern-Workshop* für die komplette Führungsriege der deutschen Olympiabewerbung.

Deshalb also stolpere ich nun in dieser Vollmondnacht gemeinsam mit Natascha-Lou und Leipzigs OBM Tiefensee, Sachsens Ministerpräsident Milbradt und Deutschlands Innenminister Schily durch das präolympische Lindenauer Hafengelände. Kurz vor Mitternacht, erreichen wir die Kaimauer des Hafenbeckens. Natascha-Lou überreicht unseren Klienten drei glitzernde Neopren-Anzüge. Diese sind mit Flossen versehen und großzügig mit Schaumgummi abgepolstert. Schily und seine Begleiter sehen bei der Anprobe darin aus wie riesige prähistorische Lurche.

„Sie müssen sich jetzt hier nebeneinander und mit dem Kopf nach unten an der Kaimauer abseilen“, befiehlt Natascha-Lou jetzt ihren Novizen. „Wenn Ihr dann Gesicht knapp überm Wasser schwebt, dann spannen sie einfach ihr limbisches System an und stoßen sich in immer schneller werdenden Rhythmen mit ausgreifenden Froschbewegungen von der Wand ab! – Und zwar so, dass Sie in einer graziösen Flugbewegung über das Wasser gleiten! Das Ganze ist eine alte schamanistische Übung zur Erzeugung von unternehmerischen Visionen, kulturellen Leitmetaphern und komplexer kommunikativer Kohärenz ...“

Erstaunlicher Weise folgt das dreiköpfige deutsche Olympiaführungsteam auch diesen Anweisungen von Natascha-Lou ohne Zögern. Während meine Gebieterin und ich ebenfalls an Seilen baumeln und lächelnd tuwinische Oberton-Mantras in den Nachthimmel gurren, stoßen sich Otto Schily, Wolfgang Tiefensee und Georg Milbradt wie olympia-trainierende Frösche immer *schneller, höher und weiter* von der Kaimauer ab, um nach einem kurzen

Ausflug in den Nachthimmel sogleich vom Seil wieder zurückgezogen und an die Wand geklatscht zu werden ... Nach einer halbe Stunde intensiver schamanistischer Frosch-Aeronautik – unsere Klienten stehen am Rande einer Erschöpfungsohnmacht – bemerken wir plötzlich einen oszillierenden Nebel auf der Wasserfläche des Hafenbeckens. Mit letzter Kraft froscht sich Otto Schily noch einmal in den Nachthimmel – und dann ist plötzlich *ER* da: *DER OLYMPISCHE GEDANKE!* Er schwebt über den Wassern, sieht jedoch ein wenig abgerissen, ausgelaugt und übernächtigt aus. Und er hat mindestens fünf olympische Ringe unter den drogenverwirrten Augen. Otto Schily und die anderen Froschmänner sind jetzt leicht irritiert: Soll das kurz vor der IOC-Entscheidung die rettende Olympiavision für Leipzig und damit für Deutschland sein?

Da hören wir über uns Stimmengewirr. *DER OLYMPISCHE GEDANKE* löst sich in Nichts auf und Natascha-Lou gibt uns einen leisen Wink. Vorsichtig klettern wir am Seil aufwärts und spähen über den Rand der Kaimauer: Wenige Meter entfernt tanzen zwölf alte Männer um ein rostiges Eisenfass. Darin lodert ein Feuer. Mir und Natascha ist sofort klar: Es handelt sich zweifellos um die stadtbekannteste PDS-nahe Rentner-Sportgruppe *Manfred Ewald* aus dem benachbarten Leipziger Stadtteil Grünau, der drittgrößten Plattenbausiedlung der DDR. In diesem legendären Stadtteil hatten einst heldenhafte Bauarbeiter versucht, bis 1990 die sozialistische Wohnungsfrage per Würfelverfahren zu lösen. Da das DDR-Wohnungsproblem sich dann jedoch unerwartet vorfristig bereits am 9. November 1989 durch eine unbedachte Äußerung des legendären Günter Schabowski vor laufender Kamera verflüchtigte, standen mittlerweile fast die Hälfte der Grünauer Betonklötzer leer und wurden von den verbliebenen heldenhaften Bauarbeitern jetzt auf ABM-Basis abgerissen.

Während ich solcherart über die Architekturgeschichte der deutschen Vereinigung nachsinne, halten die zwölf Grünauer PDS-Rentner plötzlich bei ihrem Trance-Tanz ums Feuer inne. Der Älteste von ihnen erhebt seine dünn-fistelnde Parteilehrjahrs-Stimme und spricht: „Die

Welt blickt auf uns, Genossen ... Wir werden es ihnen allen zeigen ... Wir haben doch noch eine *Historische Mission*: Leipzig bekommt Olympia und Grünau das olympische Dorf ... und unsere Sportler aus den fünf neuen Bundesländern gewinnen wie früher die olympische Medaillenwertung! – Ihr olympischen Götter, hört uns Grünauer und zeigt uns, ob ihr uns helfen werdet ...“

Die zwölf alten Genossen werfen jetzt nacheinander handgroße Voodoo-Puppen von berühmten DDR-Olympiasiegern in ihr kleines olympisches Feuer ...

Und tatsächlich: unter demonstrativer Missachtung sämtlicher religionskritischer Grundüberzeugungen des Marxismus-Leninismus erscheinen plötzlich am Sternenhimmel die sakralen Antlitze von Göttervater Zeus, Götterbote Hermes, von Appollon, Hera und all den anderen olympischen Recken und Reckinnen. Zeus nickt einfältig mit dem Kopf und sieht jetzt ein bißchen aus wie Täve Schur auf der Hinterbank des deutschen Bundestages. Die alten PDS-Genossen jubeln frenetisch, und selbst Otto Schily, der neben mir an der Kaimauer hängt, hat vor Rührung Tränen in den Augen ...

Alles wäre so schön, würden wir nicht plötzlich aus der Ferne schroffe Rufe vernehmen. Sie kommen schnell näher: „Nieder mit dem kapitalistisch-olympischen Verblendungszusammenhang! Kein Geld für McDonalds-Sport! Keine Olympiastraßen durch unsere Parks und Wälder! Olympia-Geld in die Dritte Welt! Es gibt kein wahres Olympia im Falschen!“

Mit diesen Parolen stürzen drei als Feuerwehrmänner verkleidete Punks vom Leipziger *Anti-Olympischen Komitee* aus der Dunkelheit hervor. Sie tragen gewaltige *anti-olympische Feuerlöscher* bei sich und setzen an, das kleinen olympischen Voodoo-Flämmchen im Eisenfass der Grünauer Rentnergruppe zu massakrieren. Da tritt ihnen Natascha-Lou Salomé mit dem unwiderstehlichen Charme einer griechischen Orakelpriesterin entgegen und raunt: „Die alten Männer hier brauchen Olympia! – Seht Ihr nicht die gelben Wüsten in Ihren

Herzen? Wir alle brauchen Olympia! – Nicht als reales Geschehen da draußen“, Natascha-Lou deutet vage hinaus in die Nacht, „sondern als authentischen Akt tief in unseren verkrusteten Seelen! Das *wahre Olympia* ist etwas, das an keine äußeren Raum-Zeit-Parameter gebunden ist, ein etwas, das *in* und *zwischen* uns Menschen immer und überall stattfinden kann, ein *spirituelles Olympia*, das letztlich nicht einmal diesen Namen tragen muss ...“

Natascha-Lou öffnet den drei jetzt wie erlöst wirkenden linksautonomen Junganarchisten mit einer massierenden Handbewegung die theorieverschleimten Herz-Chakren. Ich ergreife spontan meine Lyra und während der Grünauer Manfred-Ewald-Chor ganz im Stil der attischen Tragödie zu summen beginnt, deklamiere ich die bekannten homerischen Hexameter:

„Oh singet den Ruhm, ihr unsterblichem Götter

Von Taten olympisch, so weit und so fort

Und sendet den Pfeil uns, den Kindern der Zone

ins wüstene Herz und Sehnsucht ins Wort...“

Hinter mir plumpsen jetzt drei Frösche ins Wasser...

Kurt Mondaugen